

Thomas Koebner, Hans Jürgen Wulff (Hg.): Filmgenres: Thriller

Stuttgart: Reclam 2013 (Filmgenres Bd.16), 512 S.,

ISBN 978-3-15-019145-3, EUR 11,-

„Der Begriff „Thriller“ ist umgangssprachlich mit ‚Reißer‘ zu übersetzen. Der banale Ausdruck birgt ein Stück Wahrheit: Der Thriller will *hineinreißen* in die Aufregungen, die die fiktiven Personen erleben und erleiden, somit auch *mitreißen* und *fortreißen*, damit die Zuschauer – der physiologische Vergleich drängt sich auf – nicht zu Atem kommen“ (S.9). Der Spannungszustand, in den diese Filme das Publikum versetzen, ist also ein konstituierendes Merkmal ihrer Erzählweise. Insofern muss man den beiden Herausgebern dieses Buches zustimmen, wenn sie am Ende ihrer Einleitung als Erkenntnis leitende Fragestellung formulieren: „uns, die Autoren, (hat) die Frage beschäftigt: Wie funktioniert der Mechanismus, der in jedem einzelnen Fall „Thrill“ hervorruft?“ (S.17).

Thriller ist der mittlerweile sechzehnte Band in der Reclam-Reihe *Filmgenres*; wiederum werden nach einer Einleitung der Herausgeber in chronologischer Folge die wichtigsten Filme der Gattung in Einzelanalysen vorgestellt. Im vorliegenden Band reicht der behandelte Zeitraum von Fritz Langs *Das Testament des Dr. Mabuse* (1933) bis hin zum Berlin-Thriller *Unknown Identity* (2011), insgesamt 118 Filme, zu denen die Texte von 25 Autoren und 12 Autorinnen stammen.

Zu den „speziellen Formen, die ziemlich breite Popularität errungen haben“ (S.14) zählen die Herausgeber

in ihrer Einleitung Action-Thriller, Politthriller, Psychothriller (worunter sie auch Spionagethriller und Paranoia-Thriller subsumieren) und schließlich die eher neue Spielart des Erotik-Thrillers (vgl. S.14ff.) – zu diesen gibt es einleitend einige kurz gehaltene Ausführungen; überhaupt ist die Einleitung von *Thriller* mit nur neun Seiten im Vergleich zu früheren Bänden der Reihe eher knapp ausgefallen. Anders als in früheren Bänden gibt es auch innerhalb der Einzelanalysen keine übergreifenden Texte zu Subgenres oder Filmreihen.

In der Einleitung wird darauf hingewiesen, dass der Thriller „sich am Rande mit anderen Genres wie dem Kriminal- und Horrorfilm, geringfügiger auch mit dem Abenteuerfilm“ (S.13) überlappt. Wer die anderen Filmgenres-Bände zur Hand nimmt, findet diese Aussage bestätigt: So werden *French Connection* (1971), *Klute* (1971), *The Silence of the Lambs* (1991) und *Basic Instinct* (1992) auch bereits im 2005 erschienenen Band *Kriminalfilm* gewürdigt, während Hitchcocks *Psycho* (1960) Eingang in den Band *Horrorfilm* von 2004 fand. Entsprechende Querverweise im vorliegenden Band gibt es allerdings nicht, ebenso wie man ein weiteres Mal Informationen über die Autor_innen vermisst.

Ein gravierenderes Manko ist es, dass die Auswahl der vorgestellten (und eben der nicht vorgestellten) Filme nicht

weiter begründet wird. Konstatiert wird zwar, dass „die amerikanische Produktion im Vordergrund steht“ (S.16), aber nur mit der „vorläufigen Vermutung“ (S.16), dass „die im Genre sichtbaren Ängste und Gefährdungen einige Schmerz-Zonen des zivilen Lebens, das Verständnis der zeitgenössischen Welt zumindest in den USA und den westlichen modernen Gesellschaften zu berühren scheinen“ (S.16). Hier vermisst man eine Konkretisierung – so hätte etwa ein zusammenfassender Text über den US-amerikanischen Thriller nach dem 11. September 2001 weiterführende Informationen vermitteln und den Bogen zu früheren Terrorisus-filmen wie Otto Premingers *Rosebud* (1975) oder John Frankenheimers *Black Sunday* (1977) spannen können (beide werden nicht einmal erwähnt).

Bedauerlich ist auch, dass sich kein Stummfilm (etwa Fritz Langs *Spione* [1928]) in der Auswahl findet, es hätte aufschlussreich sein können, zu erfahren, ob der noch nicht vorhandene Ton (der in so vielen Thrillern als ein Mittel der Spannungssteigerung dient) andere erzählerische Strategien forcierte.

Der oben erwähnte, meines Erachtens höchst sinnvolle Ansatz, nach dem Mechanismus zu fragen, der „Thrill“ (S.17) hervorruft, wird leider im Band nicht durchgängig verfolgt. Der Text zu Roland Klicks Großstadtballade *Supermarkt* (1974) nimmt etwa auf das Genre kein einziges Mal Bezug und hätte so auch im jüngst erschienenen *Stilepochen des Films: Neuer Deutscher Film* (Stuttgart: Reclam, 2014) stehen können; der dort veröffentlichte Text ist ungleich genreaffiner. Insgesamt aber fungiert

diese Fragestellung durchaus als Leitlinie, ebenso wie zeitgenössischen Querverweisen auf vergleichbare Filme hier eine größere Bedeutung zukommt als der Bezugnahme auf andere Filme desselben Regisseurs bzw. derselben Regisseurin, die oft in diesen Bänden im Fokus steht.

Geradezu ärgerlich ist der Text zu Z (1969), weil er die Auseinandersetzung mit der seinerzeit harschen Kritik verbiegt: „Ein linker Film für Axel Springer“ betitelten damals Frieda Grafe und Enno Patalas ihren Text in der Zeitschrift *Filmkritik*, in dem sie dezidiert die filmischen Mittel dieses Politthrillers, der gegen die Militärdiktatur in Griechenland gerichtet war, kritisierten. In *Thriller* heißt es dazu lapidar: „Der Versuch, einen realpolitischen Stoff mit den Mitteln des Genrekinos zu erzählen und somit zu emotionalisieren, stieß besonders bei der marxistisch orientierten Filmkritik auf Ablehnung“ (S.141). Abgesehen davon, dass „marxistisch orientierte Filmkritik“ wenig treffend ist und zudem einen denunziatorischen Beiklang hat, wird der Grafe/Patalas-Text auch nicht in den Literaturangaben aufgeführt.

Wie schon in früheren Bänden sind die Literaturangaben am Ende eines jeden Textes in ihrer willkürlich erscheinenden Uneinheitlichkeit ein Schwachpunkt. Manchmal gibt es gar keine Hinweise (obwohl etwa zu *L.A. Confidential* [1997] Manohla Dargis eine lesenswerte Monografie in der bfi-Modern-Classics-Reihe veröffentlichte), manchmal werden ausschließlich Monografien zu den betreffenden Filmemacher_innen aufgelistet. Hier

wünscht man sich eine gründlichere Arbeit, die systematisch Zeitschriftenaufsätze erfasst (z.B. *Stilepochen des Films: Neuer Deutscher Film* leistet das). Bemerkenswert sind allerdings wiederum die ausführlichen Texte zu den einzelnen Abbildungen, die den Blick aufs

Detail richten. Insgesamt gehört dieser Band jedoch nicht zu den durchgängig gelungenen von Reclams verdienstvoller Reihe Filmgenres.

Frank Arnold (Berlin)